

Alex Salm * 1922

Venloer Straße 6 (Wegberg)

HIER WOHNTE
ALEX SALM
JG. 1922
DEPORTIERT 1941
RIGA-SALASPILS
1944 STUTTHOF
1944 BUCHENWALD
BEFREIT



Alex Salm *1922
Stadtarchiv Wegberg

Alex Salm

Alex Salm wurde als erstes von insgesamt vier Kindern des Moses Salm und der Berta, geborene Meyer, am 18. Mai 1922 in Wegberg geboren.¹ Er wuchs im elterlichen Haus in der Venloer Straße 6 auf.²

Von 1928 an besuchte er die katholische Volksschule in Wegberg,³ ab 1932 die Familienschule, eine zweijährige Privatschule in Wegberg.⁴ Ab etwa dem 10. Lebensjahr erhielt Alex jüdischen Religionsunterricht. Der Unterricht fand, wöchentlich oder vierzehntäglich, in Wassenberg statt, bei dem jüdischen Lehrer Frohmann aus Geilenkirchen, der zu diesem Zweck anreiste.⁵ Da das Gymnasium in Erkelenz bereits 1934 keine Juden mehr aufnahm, ging er nach Abschluss der Privatschule in die jüdische Schule in Rheydt, bis Ostern 1936.⁶ 1936 begann er eine Schlosserlehre in dem jüdischen Betrieb Hellendahl [sic].⁷ Dieser wurde nach etwa einem halben Jahr „arisiert“, nachdem der Inhaber verhaftet worden war. Seine Ausbildung führte er bei der Gesellschaft für Baumwollindustrie, Inhaber Lucas und Meyer, in M. Gladbach fort. Nach der Pogromnacht verlor er seine Lehrstelle.⁸

In der Pogromnacht, am 10. November 1938, zwischen 3.00 und 5.00 Uhr,⁹ wurden am elterlichen Wohnhaus die Fenster eingeschlagen und mit Steinen eingeworfen, die Haustüre demoliert und das Haus mit Farbe beschmiert.¹⁰ Am selben Tag gegen 10.00 Uhr wurde Alex zusammen mit seinem Vater und Onkel Jakob verhaftet. Vetter Albert folgte später am Tag.¹¹ Sie wurden im Kellergeschoß des Alten Rathauses in Erkelenz für mehrere Tage festgesetzt und mussten Zwangsarbeit auf dem Gelände der Bohrgesellschaft verrichten. Hierzu hatten sie Steine von gesprengten Fundamenten in einer Grube

¹ Standesamt Wegberg, Geburtsurkunden, 1922/57 – In der Geburtsurkunde ist der Vorname „Jakob“ eingetragen. Er wurde auf Antrag der Eltern in „Alex“ geändert, laut Beschluss des Amtsgerichts vom 12. Oktober 1922.

² StadtA Wegberg, Bürgermeisterei Wegberg/Melderegister: Abmeldung von Alex Salm vom 18.04.1934

³ StadtA Wegberg, Bürgermeisterei Wegberg/111d: Schulstammrolle (Schülerverzeichnis) der Schule zu Wegberg (Knaben)

⁴ StadtA Wegberg, Nachlass Alex Salm/11: handschriftlicher Lebenslauf von Alex Salm

⁵ StadtA Wegberg, Bestand Zeitgeschichtliche Sammlung/mündlicher Erinnerungsbericht von Alex Salm am 24.02.1999; Hubert: Lebensspuren. Spurensuche. Jüdisches Leben im ehemaligen Landkreis Erkelenz, Erkelenz 2008, S. 58

⁶ StadtA Wegberg, Nachlass Alex Salm/27: Erinnerungsbericht von Alex Salm zur Judenverfolgung in Wegberg, handschriftlich, von 1995 und Stadtarchiv Wegberg, Nachlass Alex Salm, Nr. 11: handschriftlicher Lebenslauf von Alex Salm

⁷ StadtA Wegberg, Nachlass Alex Salm/11: handschriftlicher Lebenslauf von Alex Salm; Vermutlich handelt es sich um die frühere Weberei Hellendahl in M. Gladbach.

⁸ StadtA Wegberg, Nachlass Alex Salm/11: handschriftlicher Lebenslauf von Alex Salm; Rütten, Hubert: Lebensspuren, S. 367

⁹ Bundesarchiv Koblenz, BA-Z-42 VI 1060

¹⁰ StadtA Wegberg, Gemeinde Wegberg/281

¹¹ StadtA Wegberg, Gemeinde Wegberg/281

aufzuladen und mit der Schubkarre wegzufahren.¹² Alex Salm, damals 16 Jahre alt, zog sich eine Handverletzung zu.¹³ Er wurde nach etwa fünf Tagen nach Hause entlassen, während sein Vater, sein Onkel und sein Vetter Albert für mehrere Wochen in das Konzentrationslager Sachsenhausen überführt wurden.¹⁴

Noch während der Abwesenheit des Vaters entschied die Mutter, nach Beratung mit ihrem ältesten Sohn Alex, die beiden jüngsten Kinder Kurt und Lotte zum Bruder der Mutter, Siegfried Meyer und seiner Frau, die in Belgien lebten, in Sicherheit zu bringen.¹⁵ Der Vater kehrte Mitte Dezember aus dem Konzentrationslager zurück.¹⁶

Im Januar 1939 begann Alex durch Vermittlung seines Vaters eine Ausbildung in der Handwerkerschule der jüdischen Synagogengemeinde in Köln.¹⁷ Er wohnte im Lehrlingsheim in der Agrippastraße 10.¹⁸ Nach der Ausbildung wurde er durch Dipl. Ing. Fritz in Köln-Kalk, der dort ein Schweißwerk führte, zu Arbeiten an verschiedene Betriebe vermittelt. Unter anderem war er als Schweißer auf Montage tätig, wie zum Beispiel bei der Reparatur einer Brücke über die Wied, unterhalb der heutigen Wiedtalbrücke.¹⁹ Dezember 1941 war er auf einer Baustelle an der Donnersmarckhütte in Hindenburg in Oberschlesien. Nach dorthin erhielt er die Aufforderung, sich am 7. Dezember 1941 an der Messe Köln einzufinden.²⁰ In der ihm verbleibenden Zeit konnte er noch seine Familie im jüdischen Ghetto in Hetzerath besuchen.²¹ Alex letzte Wohnadresse in Köln vor seiner Deportation lautete: Am Duffesbach 24.²² Am 8. Dezember 1941, einen Tag später als ursprünglich vorgesehen, wurde er vom Bahnhof Köln-Deutz nach Riga deportiert.²³ Der Transport, in Waggonen der dritten Klasse der Reichsbahn, erreichte das Ghetto Riga nach fünf Tagen.²⁴ Dort, wo sie untergebracht wurden, wohnten kurz zuvor noch lettische Juden, die gerade ermordet worden waren. Die Ankommenden sehen noch überall die Spuren der Vorbewohner.²⁵ Alex erinnert sich später an die im Ghetto stehende große jüdische Synagoge.²⁶ „Sie war ausgebrannt.“²⁷

Vom Rigaer Ghetto aus wurde er nach drei Tagen in das Lager Salaspils, etwa 18 km südöstlich von Riga, überführt. Die Gefangenen mussten zu Fuß dorthin marschieren und mussten das Lager aufbauen. In Salaspils war Alex zusammen mit vier Freunden aus Köln. Mit ihnen war er nach Riga deportiert worden. Sie überlebten alle den Holocaust: Heinz Baermann (Bärman), Rudi Billig, Artur

¹² StadtA Wegberg, Zeitzeugenbefragungen, Nr. 21: Gespräch mit Alex Salm in der Edith-Stein-Realschule Wegberg am 17. Dezember 1997; Rütten, Hubert: Lebensspuren, S. 367

¹³ StadtA Wegberg, Zeitzeugenbefragungen/21

¹⁴ StadtA Wegberg, Zeitzeugenbefragungen/21

¹⁵ StadtA Wegberg, Zeitzeugenbefragungen/21

¹⁶ <https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/de957349> und Stadtarchiv Wegberg, Bestand Zeitzeugenbefragungen, Nr. 21

¹⁷ StadtA Wegberg, Zeitzeugenbefragungen/21

¹⁸ StadtA Wegberg, Nachlass Alex Salm/11: handschriftlicher Lebenslauf von Alex Salm

¹⁹ StadtA Wegberg, Zeitgeschichtliche Sammlung/mündlicher Erinnerungsbericht von Alex Salm am 24.02.1999

²⁰ StadtA Wegberg, Zeitgeschichtliche Sammlung/mündlicher Erinnerungsbericht von Alex Salm am 24.02.1999

²¹ StadtA Wegberg, Zeitgeschichtliche Sammlung/mündlicher Erinnerungsbericht von Alex Salm am 24.02.1999

²² <https://collections.arolsen-archives.org/de/search/person/4623788?s=Alex%20Salm&t=222871&p=1> (abgerufen am 03.03.2022)

²³ Corbach, Dieter: 6.00 Uhr ab Messe Köln-Deutz. Deportationen 1938-1945, Köln 1999, S. 430. Hier ist als sein Deportationstag der 7.12.1941 angegeben. Nach eigener Aussage wurde er jedoch mit einer kleinen Gruppe einen Tag später „nachgeschickt“, siehe Rütten, Hubert: Lebensspuren, S. 365; so auch Meiers, Thomas: Zur Lebensgeschichte des Artur Kann aus Emmelshausen (1923-1945), in: Beiträge zur jüdischen Geschichte in Rheinland-Pfalz, Heft 4, 1/1993, S. 51

²⁴ StadtA Wegberg, Zeitzeugenbefragungen/21

²⁵ StadtA Wegberg, Zeitzeugenbefragungen/21; siehe auch Angrick, Andrej; Peter Klein: Die „Endlösung in Riga“.

Ausbeutung und Vernichtung 1941-1944, S. 138-184 (Angaben zur vorherigen Vernichtung des Ghettos der Lettischen Juden)

²⁶ siehe auch Angrick, Andrej; Peter Klein: Die „Endlösung“ in Riga. Ausbeutung und Vernichtung 1941-1944, S. 233 (Plan des Rigaer Ghettos)

²⁷ StadtA Wegberg, Zeitzeugenbefragungen/21

Kann und Max Leib.²⁸ „*Sie versuchten alles gemeinsam zu bewältigen*“.²⁹ Alle fünf fanden später, nach 1945, wieder den Kontakt zueinander.³⁰ Alex Salm war von Mitte Dezember 1941 bis zumindest Mai 1942 in Salaspils.³¹ Er erlebte dort Hinrichtungen und Misshandlungen an Gefangenen durch den Kommandeur und späteren Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes in Riga, Rudolf Lange, und andere SS-Angehörige. Seine Erinnerungen hieran gab er 1949 in einem Schreiben an den Magistrat von Groß-Berlin im Rahmen gerichtlicher Ermittlungen zu Protokoll.³² Im Februar 1942 erlebte er die Erschießung des Kameraden Heinz Freund aus Rheydt.³³ Freund stammte ursprünglich aus Schwanenberg. Spätestens im Sommer 1942 kehrte Alex Salm nach Riga zurück und durchlief dort insgesamt etwa zwanzig kleinere Läger außerhalb des Ghettos.³⁴

SS-Leute verprügelten Alex Salm mit einer Art Ochsenziemer derart, dass er, zunächst für tot gehalten, weggetragen wurde. Sein Arm war bis auf die Knochen blutig geschlagen worden. Zwei jüdische Ärzte, Dr. Hans Aufrecht, ehemals Arzt im Kölner Krankenhaus „Jüdisches Asyl“ und ein Assistenzarzt, konnten ihn retten. In einer Operation nähten sie seinen Arm wieder zusammen.³⁵ Alex Salm behielt hiervon lebenslang Narben, am linken Oberarm sowie an Brust und Rücken.³⁶ Den Arm konnte er fortan nur noch bis zu einer gewissen Höhe anheben.³⁷

1944 arbeitete er in mehreren Außenlagern, als Schlosser in Riga (Lenta), als Schweißer im Heereskraftpark in Riga und schließlich bis Mitte August 1944 als Arbeiter in Strasdendorf bei Riga.³⁸ Bei dem Näherrücken der Front wurden die arbeitsfähigen Häftlinge, die bis dahin überlebt hatten, mit Schiffen über die Ostsee evakuiert und in das Konzentrationslager Stutthof, etwa 35 km östlich von Danzig, überführt. Die Überfahrt nach Stutthof vollzog sich in einem Verband mehrerer Schiffe, von denen eines, so erinnert sich Alex Salm, während der Überfahrt von See her beschossen wurde.³⁹ Alex Salm wurde am 1. Oktober 1944, wie die Häftlingskarte aus Stutthof belegt, durch die Sicherheitspolizei (Sipo) Riga nach Stutthof eingewiesen.⁴⁰ Er hatte dort die Häftlingsnummer 96436.⁴¹ Nach etwa sechs Wochen wird er in das Konzentrationslager Buchenwald überstellt. Der Transport, mit der Eisenbahn, in einem Viehwaggon, dauerte drei Tage und kam am 19. November 1944 an. Er wurde vermutlich direkt zur Zwangsarbeit in das Außenlager Polte-Werk, einem Rüstungsbetrieb, Munitionsfabrik, in Magdeburg weitergeleitet. Nach Bombenabwürfen auf die Stadt Magdeburg im

²⁸ Meiers, Thomas: Zur Lebensgeschichte des Artur Kann aus Emmelshausen (1923-1945), in: Beiträge zur jüdischen Geschichte in Rheinland-Pfalz, Heft 4, 1/1993, S. 50; Corbach, Dieter: 6.00 Uhr ab Messe Köln-Deutz, Seiten 386, 404, 408.

²⁹ Meiers, Thomas: Zur Lebensgeschichte des Artur Kann, S. 50

³⁰ StadtA Wegberg, Nachlass Alex Salm/12, 14 und 16

³¹ StadtA Wegberg, Nachlass Alex Salm/19: Erinnerungsbericht von Alex Salm von 1949 über die Geschehnisse im Lager Salaspils bei Riga 1941/1942 und Stadtarchiv Wegberg, Bestand Zeitgeschichtliche Sammlung, mündlicher Erinnerungsbericht von Alex Salm am 24.02.1999

³² StadtA Wegberg, Nachlass Alex Salm/19: Erinnerungsbericht von Alex Salm von 1949 über die Geschehnisse im Lager Salaspils bei Riga 1941/1942

³³ StadtA Wegberg, Nachlass Alex Salm/19

³⁴ StadtA Wegberg, Bestand Zeitzeugenbefragungen/21

³⁵ StadtA Wegberg, Bestand Zeitzeugenbefragungen/21; Rütten, Hubert: Lebensspuren, S. 368

³⁶ <https://collections.arolsen-archives.org/de/search/person/6997438?s=Alex%20Salm&t=222836&p=1> (abgerufen am 03.03.2022)

³⁷ StadtA Wegberg, Zeitzeugenbefragungen/21; Rütten, Hubert: Lebensspuren, S. 368

³⁸ <https://collections.arolsen-archives.org/de/search/person/4623788?s=Alex%20Salm&t=222871&p=1> (abgerufen am 03.03.2022)

³⁹ StadtA Wegberg, Zeitgeschichtliche Sammlung/mündlicher Erinnerungsbericht von Alex Salm am 24.02.1999

⁴⁰ <https://collections.arolsen-archives.org/de/search/person/4623788?s=Alex%20Salm&t=222871&p=1> (abgerufen am 03.03.2022)

⁴¹ <https://collections.arolsen-archives.org/de/search/person/4623788?s=Alex%20Salm&t=222871&p=1> (abgerufen am 03.03.2022)

Januar 1945⁴² wurde die Produktion eingeschränkt und letztlich aufgegeben. Die Gefangenen wurden zu Aufräumarbeiten eingesetzt und mussten Panzergräben ausheben.⁴³

Als sich Anfang April die amerikanische Front von Westen her Magdeburg näherte,⁴⁴ wurde Alex Salm mit anderen Häftlingen vom Volkssturm in mehreren Etappen von Magdeburg in östliche Richtung nach Genthin⁴⁵ geführt und danach wieder zurück in westliche Richtung nach Burg.⁴⁶ Auf diesem Weg wurden sie erst kurz vor Kriegsende, vermutlich um den 5. Mai 1945, in Hohenseeden von der Roten Armee eingeholt. Auf einem Bauernhof blieb Alex Salm für etwa drei Wochen mit einer kleinen Gruppe von Kameraden. Später schlossen sie sich in Bad Belzig, etwa siebzig Kilometer östlich von Magdeburg, befreiten niederländischen Kriegsgefangenen an und überquerten schließlich die Elbe.⁴⁷

Alex Salm kehrte am 29. Juni 1945 nach Wegberg zurück.⁴⁸ „Unsere Häuser standen noch“. Er kam zunächst bei Freunden unter und bezog nach etwa drei Monaten eine kleine Wohnung in seinem früheren Elternhaus, in der Venloer Straße 6.⁴⁹ 1946 heiratete er Margarete Stamsen, eine Katholikin,⁵⁰ „die keine Nazivergangenheit hatte“, denn „Es gab keine jüdischen Mädchen mehr“.⁵¹ 1947 wurde Tochter Ilse und 1949 Sohn Kurt geboren. Im November 1951 zogen sie in die Fußbachstraße 19 um. 1952 erlitt die Familie einen Schicksalsschlag. Tochter Ilse starb, mit fünfeinhalb Jahren, an einer Hirnhautentzündung. Die Eheleute begannen ein Schreib- und Spielwarengeschäft mit Leihbücherei in Wegberg, das sie bis 1957 selbst führten und dann verpachteten.⁵² Januar 1959 verließ die Familie die Gemeinde und zog nach Odenthal im Rheinisch-Bergischen Kreis.⁵³ „Ich hatte sie [meine Heimatstadt] wieder verlassen, weil ich nicht mehr anhören konnte, wie gut alle in schlimmer Zeit zu meinen Eltern und zu meiner Familie waren [...]“⁵⁴ 1972 jedoch kehrten sie wieder nach Wegberg zurück, wo sie in Uevekoven ein Haus bauten.⁵⁵ „Obwohl die damalige Gemeinde Wegberg 1945 von meiner Rückkehr aus dem KZ als einzigem Wegberger Juden nur statistische und melderechtliche Kenntnis genommen hat, bin ich 1972 noch ein weiteres Mal in meine Heimatstadt zurückgekehrt. [...] In der Fremde (Berg. Land) bin ich nicht heimisch geworden. [...] Ich bin Wegberger und liebe meine Heimat- und Vaterstadt; wie andere auch.“⁵⁶

In den 1970er Jahren wurde Alex Salm in Hamburg als Zeuge zumindest bei einem der dortigen Riga-Prozesse vernommen. Die Staatsanwaltschaft legte den Zeugen Bilder der früheren SS-Leute in Uniform vor. Die anwesenden Angeklagten hatten sich in der Zwischenzeit erheblich in ihrem Aussehen verändert. „[...] Der Prozeß ist ausgegangen wie das Hornberger Schießen. [...] Es ist absolut

⁴² Der große Luftangriff auf Magdeburg war am 16. Januar 1945.

⁴³ StadtA Wegberg, Zeitzeugenbefragungen/21; Rütten, Hubert: Lebensspuren, S. 368

⁴⁴ Am 18. April 1945 nahm die 9. US-Armee Magdeburg ein.

⁴⁵ In Genthin bestand das durch die Polte AG errichtete Munitionswerk „Silva-Metallwerk“, bei dem sich ein KZ-Außenlager befand. Das Werk stellte bis April 1945 Munition her. (<https://st.museum-digital.de/object/1651> vom 08.03.2022)

⁴⁶ Am 5. Mai 1945 wurde Burg, kampflös, und am 7. Mai 1945 Genthin von der Roten Armee eingenommen.

⁴⁷ StadtA Wegberg, Zeitzeugenbefragungen/21; Rütten, Hubert: Lebensspuren, S. 368-369

⁴⁸ StadtA Wegberg, Zeitzeugenbefragungen/21: Gespräch mit Alex Salm in der Edith-Stein-Realschule Wegberg am 17.12.1997; Am 29. Juni 1945 feierte die katholische Pfarrgemeinde ihr Patronatsfest „Peter und Paul“.

⁴⁹ StadtA Wegberg, Nachlass Alex Salm/11: handschriftlicher Lebenslauf von Alex Salm; vgl. StadtA Wegberg, Zeitzeugenbefragungen/21

⁵⁰ Standesamt Wegberg, Heiratsurkunden, 1946/21: Heirat am 9. Mai 1946

⁵¹ StadtA Wegberg, Nachlass Alex Salm/11: handschriftlicher Lebenslauf von Alex Salm; Rütten, Hubert: Lebensspuren, S. 369

⁵² StadtA Wegberg, Nachlass Alex Salm/11: handschriftlicher Lebenslauf von Alex Salm

⁵³ StadtA Wegberg, Gemeinde Wegberg/Melderegister: Meldekarte zur Fußbachstraße 19

⁵⁴ StadtA Wegberg, Nachlass Alex Salm/10: Brief an Bürgermeister Gottfried Jakobs vom 03.01.1989; Rütten, Hubert: Lebensspuren, S. 369

⁵⁵ StadtA Wegberg, Nachlass Alex Salm/11: handschriftlicher Lebenslauf von Alex Salm

⁵⁶ StadtA Wegberg, Nachlass Alex Salm/10: Brief an Bürgermeister Gottfried Jakobs vom 03.01.1989

*nichts geschehen. Die Leute sind freigesprochen worden, sind alle wieder freigelassen worden. [...] Wir konnten die Leute nicht identifizieren. Wir konnten nur erzählen, was da war. Wir konnten auch die Namen nennen, aber welcher von denen war das? Die sahen ganz anders aus. [...]*⁵⁷

Von 1964 bis 1987 arbeitete Alex Salm für ein Versicherungsunternehmen in Köln.⁵⁸ Nach seinem Renteneintritt 1987 widmete er sich dem Gedenken an die Opfer des Holocaust. Über viele Jahre recherchierte er vielerorts, um die persönlichen Daten von Deportierten und ihren Leidensweg auf Gedenkblättern für die jüdische Gedenkstätte Yad Vashem zu dokumentieren. Hierfür suchte er auch zahlreiche Standesämter und Archive auf. Insgesamt erstellte er über 13000 Gedenkblätter. Ein Blatt erhielt Yad Vashem, ein zweites das Bundesarchiv in Berlin.⁵⁹ „*Er suchte nach den Namen von Opfern, nach den Namen ihrer Eltern, nach ihren Heimatorten, dem letzten Aufenthaltsort und dem Ort ihrer Verschleppung und Ermordung.*“⁶⁰ Von seinen Recherchetätigkeiten hatten auch die israelische Botschaft in Berlin und die Jüdische Gemeinde in Mönchengladbach Kenntnis.⁶¹ Es war ihm wichtig, auch Schulen Informationen zur Verfügung zu stellen und Schülerinnen und Schülern von seinen Erinnerungen zu berichten.⁶²

1997 starb seine Frau Margarete. 2002 zog er von Wegberg nach Bergheim im Rhein-Erft-Kreis.

Im Februar 2004 wurde aus dem Freundeskreis eine besondere Ehrung für Alex Salm angeregt.⁶³ Er war zu diesem Zeitpunkt bereits sehr krank. Am 19. April 2004 schrieb ihm Bundespräsident Johannes Rau persönlich: „*[...] Es ist mir ein Herzensanliegen, Ihnen zu sagen, wie sehr ich Sie und Ihre Arbeit schätze. [...] Wir alle brauchen Sie, weil Ihr Wirken für unser Land so wichtig ist. Ich möchte Sie ermuntern und darin bestärken, Ihre Arbeit gegen das Vergessen und für die deutsch-jüdische Versöhnung fortzusetzen. [...]*“⁶⁴

Am 21. September 2004 wurde Alex Salm das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland zugesprochen. Die Verleihung selbst war jedoch nicht mehr möglich.

Alex Salm starb am 6. September 2004 in Köln.⁶⁵ Seine Grabstätte befindet sich auf dem jüdischen Friedhof an der Hügelstraße in Mönchengladbach.

Literatur:

Angrick, Andrej und Peter Klein: Die „Endlösung“ in Riga. Ausbeutung und Vernichtung 1941 – 1944, Veröffentlichungen der Forschungsstelle Ludwigsburg der Universität Stuttgart, Band 6, herausgegeben von Klaus-Michael Mallmann, Darmstadt, Sonderausgabe 2010

Benz, Wolfgang; Barbara Distel (Hrsg.): Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager, Band 8: Riga-Kaiserwald, Warschau, Vaivara, Kauen (Kaunas), Plaszow, Kulmhof/Chelmno, Belzec, Sobibor, Treblinka, 1. Auflage, München 2008

Blankertz, Kai; Tamara Büschgens; Claudia Holländer; Miriam Jentgens; David Koj; Lisa Lehmann; Ben Mertens und Lisa Stender (Bearb.): Braunes Wegberg? So etwas gab es doch nicht bei uns... Oder doch? Täter, Mitläufer und Opfer im Nationalsozialismus in Wegberg, herausgegeben vom Projektkurs Geschichte des Maximilian-Kolbe-Gymnasiums Wegberg, Wegberg 2012

⁵⁷ StadtA Wegberg, Zeitzeugenbefragungen/21; Rütten, Hubert: Lebensspuren, S. 369

⁵⁸ StadtA Wegberg, Nachlass Alex Salm/11: handschriftlicher Lebenslauf von Alex Salm

⁵⁹ StadtA Wegberg, Nachlass Alex Salm/8: Schriftwechsel von Christiane Walesch-Schneller (Breisach) mit dem Bundespräsidialamt in Berlin zur Ehrung von Alex Salm, 2004

⁶⁰ StadtA Wegberg, Nachlass Alex Salm/5: Nessler Dieter: Meinem Freund Alex Salm, in: Neuland. Die Zeitschrift des Jüdischen Nationalfonds e.V., Nr. 15, 2005, S.4

⁶¹ StadtA Wegberg, Nachlass Alex Salm/39 und 43

⁶² StadtA Wegberg, Zeitzeugenbefragungen/21; StadtA Wegberg, Zeitgeschichtliche Sammlung/Ordner Juden in Wegberg (Materialsammlung)

⁶³ StadtA Wegberg, Nachlass Alex Salm/8: Schreiben von Christiane Walesch-Schneller aus Breisach vom 16.02.2004 an den Bundespräsidenten Johannes Rau mit Vorschlag zur Ehrung von Alex Salm

⁶⁴ StadtA Wegberg, Nachlass Alex Salm/8

⁶⁵ Standesamt Köln, Sterbeurkunden, 2004/6628

Corbach, Dieter: 6.00 Uhr ab Messe Köln-Deutz. Deportationen 1938-1945, Köln 1999
Esser, Lothar: Leben und Schicksal der Juden im Erkelenzer Land, in: Aus der Geschichte des Erkelenzer Landes, Schriften des Heimatvereins der Erkelenzer Lande e.V. Nr. 9, Erkelenz 1989, Seiten 187-197
Frenken, Wilhelm: Vom gelben Ring zum gelben Stern. Die Geschichte der Juden im Heinsberger Land, in: Heimatkalender des Kreises Heinsberg 1980, Seiten 103-118
Frenken, Wilhelm; Hans-Peter Funken; Heinz Zumfeld und Leo Gillessen: Der Nationalsozialismus im Kreis Heinsberg, Museumsschriften des Kreises Heinsberg, Band 11, 2. erweiterte Auflage, Heinsberg 1990
Frenken, Wilhelm; Hans-Peter Funken; Leo Gillessen und Heinz Zumfeld: Der Nationalsozialismus im Kreis Heinsberg, Museumsschriften des Kreises Heinsberg, Band 19, 3. erweiterte Auflage, Heinsberg 2010
Funken, Hans-Peter: Schicksal der Juden im Kreis Heinsberg, in: Der Nationalsozialismus im Kreis Heinsberg, Museumsschriften des Kreises Heinsberg, Band 11, 2. erweiterte Auflage, Heinsberg 1990, Seiten 125-130
Meiers, Thomas: Zur Lebensgeschichte des Artur Kann aus Emmelshausen (1923-1945), in: Beiträge zur jüdischen Geschichte in Rheinland-Pfalz, Heft 4, 1/1993, Seiten 46-57
Nessler, Dieter: Meinem Freund Alex Salm, in: Neuland. Die Zeitschrift des Jüdischen Nationalfonds e.V., Nr. 15, 2005, S. 4-5
Rütten, Hubert: Lebensspuren. Spurensuche. Jüdisches Leben im ehemaligen Landkreis Erkelenz, Schriften des Heimatvereins der Erkelenzer Lande e.V., Band 22, Erkelenz 2008

Stadtarchiv Wegberg, Thomas Düren – Stand 02.12.2022